

**Zeitschrift:** Wissen und Leben  
**Band:** 16 (1915-1916)

**Buchbesprechung:** Neue Bücher

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## NEUE BÜCHER



FAMILIE PROFIT von Benjamin Vallotton. Deutsch von S. Fischer. 1916. Zürich und Leipzig. Verlag von Rascher & Cie.

Die Familie Profit, Vater, Mutter, fünf Töchter und ein gelähmter Sohn, zieht aus ihrem alten kleinen Hause zum Efeu in die talmielegante Mietskaserne, um eine Pension zu eröffnen. „Sie machen sich“, aber mit Preisgabe alles dessen, was ihrer Anlage zum stillen Familienglück entspräche. Rose, die schöne, romantische Jüngste, wird überdies das Opfer eines mondänen, exotischen Fremden, worüber Cäsars, des kranken jungen Bruders, Herz bricht.

„Familie Profit“ ist eine Alltagsgeschichte von feinsten Durchführungen, auch der einer solchen Geschichte eng zugehörige Fluchtversuch in vermeintliche höhere Daseinsformen verläuft unglücklich, und es folgt ihm eine Rückkehr, die das verschmähte kleinbürgerliche Leben mit seinen verborgensten Tugenden leuchten lässt. Dem entspricht auch, dass uns der romanhafte Teil des Buches erst in zweiter Linie interessiert und dass die schlichte Lebensgeschichte, der er allerdings auf das trefflichste angepasst, anempfunden und eingegliedert ist, die eigentliche Bedeutung des Buches ausmacht. Nicht Rose ist die Hauptperson der Erzählung, die eigentlichen Helden sind, wenn man nicht die Familie als Ganzes so bezeichnen will, Herr Profit und Cäsar. Cäsar ist eine rein poetische und pathetische Gestalt, Vater Profit ein von komischen Zügen nicht freies, wunderliches Original. So ist diese Alltagsgeschichte an sich schon kontrastreich, mit poetisch traumhaften Elementen durchsetzt, von Humor durchsonnt und reich bewegt.

Die Familie Profit lebt mit nicht geringerer innerer Anspannung und gemüthlicher Leistung als Lebenskämpfer

großen Stils es tun. Und ohne große Geschicke und Begabungen beweist sie Feingefühl, Treue und Großmut von erstem Range. Die von Vallotton meisterhaft gelöste Aufgabe hieß: Bewegung einer Familiengeschichte oder wenigstens ihres Stimmungsbildes durch die üppig sprießende Einbildungskraft, die kühnen Initiativen und die Kampflust eines Hausvaters, dessen Autorität, über die er strenge wacht, die stärkste seiner Illusionen bildet.

Milieukunst, Sittenschilderung, Charakterzeichnung und besonders auch das lyrisch geschwungene, mit der häuslichen Drangsal der Profits in Kontrast gesetzte Landschaftsbild sind in diesem Buche vollendet. Ein Reichtum von originell anschaulichen und feinfarbigem Szenen, von spielendem Witz ohne Verleugnung der dichterisch wehmütigen Grundstimmung belebt, breitet sich vor uns aus.

Das waadtländische Leben gelangt zur typischen Darstellung, zugleich tritt es, treten Geburt und Begräbnis, Konfirmation und Sylvester, Umzug, Dienstbotenwechsel, Tanzstunde, ins besondere Erlebnis der Familie Profit gerückt, in eine durchaus individuelle Beleuchtung.

Die Stellung Cäsars und des Großvaters in ihrer Mitte lehrt uns den Menschenwert der Familie Profit einschätzen und beweist besonders schön die Begabung Vallottons für das tiefgestimmte, aparte, oft schalkhafte Idyll. Ein altkluges Kind und ein kindischer Greis sitzen unter den Sommerblumen des Gärtchens „zum Efeu“. Wie die armen banalen Sprüche des Großvaters, wie die forschende Verzweiflung, die in Schmerzen geläuterte Kindlichkeit Cäsars, wie das verschüchterte Schweigen beider armer Einsiedler die Drangsal der Familie Profit spiegeln und erkennen, wie in der Sehnsucht des

kranken Knaben der göttliche Leman sich ausnimmt, wie in der Mietskaserne, an der Stelle des Amselschlages im Flieger die „Windsbraut der Tonleitern“ das Erlöschen des aus seinem einzigen Paradiese verbannten Knaben begleitet: Das alles gehört zu den ausdrucksvollsten Kundgebungen von Kinderseele und Jugendklage, von zarter Naturpoesie, von Ironie und Schalkhaftigkeit in unserer schweizerischen Dichtung.

Herr Profit nun, dessen Korrektur die (gleichfalls trefflich gezeichnete) Frau Profit im Sinne der Geduld und Vernunft ausübt, Herr Profit, Rechnungslehrer, ist ein in immer gleicher Tagesfron ergrauender Ehrenmann, ein grundgütiger, weichherziger Mensch und der beste Gatte und Vater. Im besonderen ist er ein kinderleicht zu lenkender Haustyrann, ein rechthaberischer Optimist, ein zänkischer Enthusiast, ein Sprachmeister, wo es gilt, Angriffe, die nicht existieren, elegant und schneidend abzuwehren. Aggressiv, meist am un-rechten Orte, ein Schöpfer von tobenden Paradoxen und zerschmetternden Thesen, in seiner Bekämpfung der Frauenlogik bemerkenswert unlogisch, ist er gleichzeitig die Nachgiebigkeit und zerknirschte Reue in Person. Kraft einer seiner verblüffenden Verwandlungen wird er zum gelegentlichen Weltmann, aus welcher Glanzrolle fallend er seinen reichen Gastfreunden den Handschuh ins Gesicht wirft. Sie sind Automobilbesitzer und er verteidigt die Sonntagsspaziergänge des Volkes. Man betrachte ihn als Anführer seiner Pensionäre, auf der Landpartie: „Fangen die Herren nun an zu begreifen, was die Schweiz ist?“ „L'illusion féconde habite dans mon sein“ — ich habe das Gefühl, den immer wichtigen, erregten und so geplagten Herrn Profit dieses Wort zitieren zu hören. Die

Vorstellung macht lächeln. Dieses Lächeln ist die schönste Frucht des in diesem Buche bekundeten dichterischen Humors.

ANNA FIERZ.

O. HULFTEGGER: DIE BANK VON ENGLAND. Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich.

Aus dem Seminar des Herrn Professor Dr. Bachmann ist diese ungemein anregende und reich dokumentierte Dissertation hervorgegangen. Gerade in der jetzigen Zeit, wo auch die Bank von England die gewaltigsten Anstrengungen macht, als Kriegsbank dem Lande zu dienen, kann die vorzügliche Studie von O. Hulftegger ein ganz besonderes Interesse beanspruchen; sie ist die erste deutschgeschriebene Arbeit, die der eigentümlichen Organisation der Bank von England und ihrer Bedeutung für den nationalen Kredit gerecht wird. Der Autor erörtert zunächst das „Issuc Department“, sodann das „Banking Department“, weiter die Reserve der Bank von England und ihre Stellung im nationalen und internationalen Kredit-system. Eine Fülle neuer Probleme, die mit der Reservefrage zusammenhängen, werden scharfsinnig erörtert. Unter dem zusammenfassenden Titel „Der nationale Kredit“ finden sich Ausführungen über die englische Staatsschuld, die Entwertung der Konsols und Vorschläge zur Hebung des Konsolkurses. Am bemerkenswertesten sind aber unstreitig die Darlegungen über die Reserve-, Diskont- und Devisenpolitik. Hier erkennt man so recht, dass es dem Verfasser vergönnt war, den Quellen an Ort und Stelle nachzugehen und die Erfahrungen der Praxis zu Rate zu ziehen. Dem Buch ist ein gutorientierender Literaturnachweis beigegeben. Chronologische Daten aus der Geschichte der Bank von England runden die interessante Darstellung ab. P. G.

---

Verantwortlicher Redaktor: Prof. Dr. E. BOVET.

Redaktion und Sekretariat Bleicherweg 13. — Telephon 77 50.